

Rücksicht auf verschiedene Stände genommen, auf den eines Pfarrers, eines Schullehrers, eines Gerichtshalters, eines Gemeindevorstehers, eines Bauern, eines Tagelöhners, eines Handwerkers, eines Fabrikherren, eines Bergmannes, eines Forstmannes, eines Schieferdeckers, eines Schiffers, einer Hebamme, eines Arztes und eines Todtengräbers. Neben vielem Guten liest man in diesem Capitel doch Manches, was selbst vor der ruhigsten Kritik nicht bestehen mag. Denn passend scheint mir es nicht, von dem verstorbenen Hirten im Lebenslaufe zu sagen: Er begann als Gänsehirt zu dienen, dann wurde er Schweinehirt, späterhin konnte er sogar eine Rinderheerde übernehmen; oder von dem Schieferdecker: Ist meinten wir, wenn er so gleichsam in der Luft schwebte, es würde der ihn haltende Strang zerreißen; von dem Todtengräber: Der Leichenhof war sein Garten, die Gräber waren die Beete, Todtengebeine seine Blumen, Haxe und Spaten das einfache Handgeräthe, mit dem er die Saat des Ewigen in die Erde brachte, — heute legen wir ihn selbst hin, diesen Gärtner auf Gottesacker (?), unter seine gebleichten Blumen in das kühle Erdenbette. Bei alledem muß ich aber Capitel 8. für den gelungensten Theil des Buches erklären.

Das 9. Capitel enthält: Materialien zu Lebensläufen mit Rücksicht auf die (?) verschiedenen Unglücksfälle. Bei Nr. 2. erzählt der Verfasser: Ein Sohn war vor einigen Tagen zu einem Scheibenschießen eingeladen worden, und rüstete sich mit der ganzen Familie, an diesem Feste Theil zu nehmen. Er war im Begriff sein Gewehr zur Hand zu nehmen, aber in demselben Augenblicke hatte der Vater die Thür geöffnet, um den Sohn abzurufen. Diesem ging das Gewehr los, und der Vater, vom Schusse getroffen, fiel vor dem erschrockenen Sohne todt nieder. — Soll das der Geistliche vorlesen, wenn, wie der Verfasser in demselben Aufsätze sagt, der Sohn untröstlich am Grabe des Vaters steht? — Nr. 3: Lebenslauf eines jungen Mädchens, die von ihrem Bräutigam aus üblem Scherz erschossen wurde. Der Verfasser will vorlesen: Der so achtbare neu angehende Revierjäger N. N. dahier kehrte von der Jagd zurück, wo ihm die liebende und geliebte Braut entgegen ging. „Halt“ rief der entzückte Bräutigam, „dieses schlank Reh soll mir nicht entgehen!“ etc. In Nr. 4 spricht er von der oft verpönten Sitte, die Neujahrnacht mit Schießen zu feiern. In Nr. 6 wird von einer „Schlägerei“ von einer „wilden Rauferei“ gesprochen, bei welcher ein Jüngling mit einem Messerstiche verwundet worden sei, in Folge dessen seine Lebenskraft unterlegen sei. Wie viele Pfarrer, fragen wir billig, werden es wagen solche und ähnliche Dinge bei öffentlichen Beerdigungen vorzutragen? Glaubte der Verfasser wirklich dadurch

„seinen schönsten Sieg zu feiern? Zeigt da der Lebenslauffertiger sein Talent im schönsten Glanze, und versteht er es da die geheimen Federn seiner Rührung hervorbringenden Darstellungsgabe springen zu lassen?“ (Seite 13).

Was hat aber der Hr. Doctor gedacht wenn er Capitel 10. einige scherzhafte Lebensläufe gibt, die so sad und läppisch sind, daß man es kaum über sich gewinnen kann das Gewäsch zwei Mal durchzulesen? Ich weiß mit meinem schlichten Verstande in der That nicht, was ich von ihm halten soll. Im Lebenslaufe „des Schneidermeisters Flick,“ der zwei Seiten füllt, (Nr. 1.) kommen die possenhaften Redensarten „Stich für Stich“ eilf mal und „Schlag auf Schlag“ dreizehn Mal vor. Das Meisterwerk schließt mit dem meisterhaften Verschen:

Schreibt in meines Grabes Rand,
Diesen haben wir auch gekannt!
Stich für Stich und Schlag auf Schlag
Folgt ihm unsre Trauer nach.

Nr. 2: „Lebenslauf des Gastwirths Famine.“ Ich lese das Wort Famine oder o Famine! auf nicht ganz einem Blatte neunzehn Mal; auch werden dem Napoleon, der den Gastwirth Famine besucht haben soll, sehr alberne Worte in den Mund gelegt. Geistliche Speise und abgeschmackte Wiße findet man hier bunt durch einander geworfen. Sollte man beim Durchlesen der Vorrede glauben, daß sich der Verfasser zum Spasmacher herabwürdigen werde?

Auch Nr. 3. „Lebenslauf des Lebenslaufmachers Verus,“ ist Zeile für Zeile höchst trivial und kommt mir vor wie ein Abenteuer des Hrn. von Münchhausen. Aus diesem Grunde wird man mirs erlassen, in Einzelnes einzugehen; nur der Schlupfreim, der Culminationspunkt des Ganzen, stehe hier:

Wir stoßen noch zuletzt
Den Ehrensüßzer ab;
Die Nachwelt aber seht
Auf Verus frühes Grab,
Mit der Bewundrung Sinn,
Ein großes Punktum hin.

Das 11 Capitel liefert Schlupfreime und Lieberverse zu Lebensläufen. Reime auf Leichensteine und Leichenkreuze. Einige scherzhafte Reime und Aufschriften dieser Art. Leichenterte. — Wir haben schon einige Probbchen der Porschschen Poesie gegeben und mögen die Leser nicht mit neuen belästigen. So viel müssen wir aber versichern, daß die Reimereien des ganzen Abschnittes matt, ohne allen poetischen Schwung und von schülerhaften Härten sind, mit Ausnahme einiger Verse, welche aus fremden Sammlungen ent-